

Bewunderte Schmarotzer

Deutsche Politiker werden nicht müde, hiesigen Unternehmen Innovationsfaulheit vorzuhalten und über den großen Teich auf allfällige Vorbilder zu zeigen: Google, Amazon, Facebook – das sind die gebetsmühlenartig angeführten Paradebeispiele erfolgreichen Unternehmertums.

Seit Kurzem kennt man eine weitere Erfolgszutat neben Innovation und gelegentlich rücksichtslosem Geschäftsgebaren: Steuervermeidung bis zum Anschlag. Bei einem Umsatz von 8 Milliarden zahlte Amazon keinen Cent Steuern. Das geht neben vielen anderen Details aus 28 000 Seiten vertraulicher Unterlagen aus der Luxemburger Niederlassung von PricewaterhouseCoopers hervor.

Natürlich ist das alles ganz legal. Was auch nicht weiter schwierig ist, wenn man jeden Gesetzgeber mit dem Argument „Ansiedlung“ in den Sack stecken kann. Und so bastelt man in Luxemburg mithilfe der PwC-Berater passend zugeschnittene Sparmodelle: Einnahmen aus der Nutzung von Software oder Patenten etwa sind steuerermäßigt oder gar -frei. Oder auf Zinseinnahmen verlangt man keine Abgaben. So erzielen Luxemburger Briefkastenfirmen mit Darlehen und

der unternehmensinternen Nutzung von Patenten steuerfreie Einnahmen. Das Großherzogtum hat es bei alldem sicherlich am tollsten getrieben. Aber auch Irland, Großbritannien und die Niederlande machen erfolgreich beim großen Steuervermeidungsspiel mit.

Offiziell missfällt das deutschen Politikern. Aber mit ihren Möglichkeiten beteiligen sie sich ebenso an dem Verdrängungswettbewerb „Groß gegen Klein“. So finanzierten der Bund und das Land Sachsen Amazon eine Lagerhalle mit einem Zuschuss von rund sieben Millionen Euro. Vermutlich wollten sie ein Unternehmen, das keinen Gewinn erzielt, nicht mit der Rückzahlung eines Darlehens oder gar Kreditzinsen belasten. Und ohne das großzügige Geschenk hätten die armen Amazonen ihre Waren womöglich in einem zugigen Zelt lagern müssen.

Amazon steht hier nur als gut belegtes Beispiel. Andere IT-Größen wie Apple und Google vermeiden ebenfalls erfolgreich Steuern. Ganz vorne dabei sind auch DAX-Firmen wie die Deutsche Bank und Fresenius Medical Care. Immerhin: Die deutsche Microsoft-Niederlassung erzielte 2012 einen Gewinn von gut 100 Millionen Euro und zahlte Steuern von 35 Millionen. „Legal“ und „Steuern“ schließen sich also offenbar nicht aus.

Wie viel wohl von dem behaupteten Vorbildcharakter der Steuervermeider übrig bliebe, müssten sie sich wie deutsche Mittelständler verhalten? Also ordentlich Urlaub gewähren, Tarifgehälter sowie Weihnachts- und Urlaubsgeld zahlen, was Amazon seit Jahren verweigert. Ihre Investitionen selbst finanzieren, statt Staatsknete abzugreifen. Vor allem aber sich angemessen an der Finanzierung der Infrastruktur beteiligen, die man nutzt: Steuern zahlen. So wie es jedes kleine Start-up tun muss.

Wen das asoziale Verhalten stört, der braucht sich nicht aufs Meckern zu beschränken: Bücher bekommt man auch bei Händlern, die ihre Gewinne versteuern. Wer ein Konto hat, braucht keine Luxemburger eBay-Tochter zum Bezahlen. Viele Cloud-Dienste kann man durch ownCloud ersetzen, und es gibt anonymisierende Suchmaschinen, die keine schlechteren Ergebnisse liefern als Google. Womöglich hilft das Abstimmen mit den Füßen.

Christian Kirsch

CHRISTIAN KIRSCH

